redete sie mit ihm, die ihm ins Herz drangen und er nannte sie gütig und mitleidig. Sie kam, bis zum späten Abend, nicht von seiner Seite, unterhielt sich fast allein mit ihm und freute sich über seine verständige, heitere Rede.

In den acht Tagen, wo Boltown bei seinem Freunde war, erhielt er täglich Besuche von seinen Geschwistern und Freunden aus London. Ein wahres Freudenleben herrschte. Alle Seelen befreundeten sich mehr und stärkten sich in der Gegenliebe. Die kleinen Amerikaner beschäftigten sich insbesondere mit Karl. Boltown und seine Gattin hatten sein ganzes Herz gewonnen.

In den letzten Tagen wurde es entschieden, daß Karl mit nach Amerika reiste, weil Boltown die wahrscheinliche Hoffnung geben konnte, daß die Heilung des Blinden nicht unmöglich sey. Dies Wort des Freundes war es, was den Eltern und dem Sohne die gegenseitige Trennung zur heiligsten Pflicht machte. Daß er mit der größten Güte und Schonung behandelt werden würde, daran durfte man nicht zweifeln, als man die trefflichen Amerikaner näher kennen gelernt hatte. Elisabeth sagte: Begleite du uns nur, lieber Karl, ich will deine Schwester seyn, und, wie Eduard, nicht von dir weichen.

Schmerzensthränen flossen beim Abschiede. Welchen Erfolg Karls Aufenthalt in Amerika hatte, das werden meine jungen Leser zu seiner Zeit erfahren.